

Fahrrad kaufen leicht gemacht

von bernd bohle - Donnerstag, 25. April 2019

https://www.pd-f.de/2019/04/24/8830_fahrrad-kaufen-leicht-gemacht-tipps-worauf-man-achten-sollte/



[pd-f/tg] Wer ein Fahrrad kaufen möchte, ist als Laie vom großen Angebot an Modellen und Marken schnell erschlagen. Fachhändler bieten hier im Vergleich zu Online-Shops den Vorteil einer kompetenten Beratung. Im Laden kann man Räder anschauen, anfassen und Probe fahren. Um das passende Fahrrad zu finden, sollte man sich nicht nur auf das Urteil des Verkäufers verlassen, sondern auch als Nicht-Experte im Vorfeld einige Fragen klären. Der pressedienst-fahrrad gibt Tipps zum Kauf.

Es gibt eine Unmenge verschiedener [Fahrradtypen](#). Welche Art von Rad am besten geeignet ist, hängt davon ab, für welche Zwecke man es braucht – und das wird zumeist auch die erste Frage des Händlers sein. Kommt das Fahrrad also vorwiegend als Nutzfahrzeug im alltäglichen Straßenverkehr zum Einsatz und will man zudem Einkäufe oder Ähnliches transportieren? Oder soll es, ganz ohne praktische Hintergedanken, möglichst großen Fahrspaß als Freizeitgefährt bieten? Wer hier mit klaren Vorstellungen in den Laden geht, wird schnell herausfinden, ob es eher ein [Citybike](#) oder ein Trekkingrad sein sollte.

Budget festlegen

Unter ca. 600 Euro darf man auch 2019 kein vernünftiges Rad erwarten. Bei E-Bikes gilt als Faustregel für den Vergleich der dreifache Preis, sprich: Hier beginnt der Einstieg derzeit bei etwa 1.800 Euro. Schon der Akku kostet zwischen 500 und 800 Euro. Doch die Mehrkosten für ein [Pedelec](#) sind nicht nur dem Antrieb geschuldet: „Das Gewicht und die größeren Kräfte stellen insgesamt höhere Anforderungen an das Material. Neben einem besonders robusten Rahmen betrifft das vor allem Komponenten

wie Bremsen, Reifen oder Federungselemente“, führt Anja Knaus vom schweizerischen Elektrorad-Spezialisten [Flyer](#) aus.

Griffige Zahlen wie 1.000, 1.500 oder 2.000 Euro stellen die sogenannten „Eckpreislagen“ dar, an denen um die Gunst der Kunden besonders hart gekämpft wird und für die Hersteller knallhart kalkulieren müssen. Hier finden sich oft deutliche Qualitätssprünge, vor allem bei der Ausstattung.

Apropos Ausstattung: Eine beliebte Strategie ist es, ein Kompletttrad mit hochwertigem Rahmen, aber günstigen Komponenten zu kaufen, um es im Laufe der Zeit aufzurüsten. Letzten Endes geht das allerdings ins Geld, erfordert einen gewissen Überblick und eignet sich für den Durchschnittskunden nur in Verbindung mit Beratung. Eher lohnt es sich, hier und da auf Verzicht und dafür an anderer Stelle auf Qualität zu setzen: Statt einer Federung, die aus Budgetgründen höchstens zweitklassig ausfallen würde, tun es in der Stadt auch voluminöse Reifen. Unbedingt einplanen sollte man allerdings die Kosten für ein angemessenes Fahrradschloss, empfiehlt Torsten Mendel von [Abus](#): „Je besser das Rad, desto mehr sollte man auch in ein gutes Schloss investieren. Im Ernstfall hat sich die Ausgabe gelohnt.“ Um es Gelegenheitsdieben, die es auf [Sattel](#) oder Reifen abgesehen haben, etwas schwerer zu machen, kann man zudem den Händler bitten, die Schnellspanner austauschen, wenn das Rad nicht zum Transport zerlegt werden soll.

Details und Peripherie bedenken

„Der Einsatzbereich beeinflusst nicht nur das Radkonzept, sondern auch die Ausstattung“, beschreibt Tobias Erhard vom Komponentenhersteller [Sram](#). So stellen Berge und Gelände andere Anforderungen an Gangschaltung und Bremsen als asphaltierte Wege in der Ebene. Gleiches gilt für die Tauglichkeit im Straßenverkehr: „Mit zugelassener Akku-[Beleuchtung](#) lassen sich zwar auch sportlichere Räder StVZO-konform ausstatten. Zum sorglosen Verkehrsmittel im Alltag wird das Rad aber nach wie vor am besten mit Nabendynamo und fester Lichtanlage“, erklärt Sebastian Göttling von [Busch & Müller](#).

Ein wichtiger Punkt wird oft vergessen: die Unterbringung. „Ob ich das Rad ständig die Kellertreppe rauf und runter tragen muss oder ob ich mir eine schicke kleine Fahrradgarage vors Haus stellen kann, macht einen gewaltigen Unterschied“, merkt Andreas Hombach vom Stadtmöblierer [WSM](#) an. Für manche stellt auch ein schwereres [E-Bike](#) kein Problem dar – andere müssen sich zumindest Gedanken über alternative Abstellmöglichkeiten machen. Fehlen diese, ist möglicherweise ein kompaktes [Faltrad](#) die bessere Wahl, so Hombach.

Termin vereinbaren

Sicher, man kann selbst bei einem spontanen Ladenbesuch Glück haben, aber nur wer sich vorher anmeldet, kann damit rechnen, dass der Verkäufer Zeit für eine intensive Beratung hat. Ausreichend Zeit sollte man allerdings auch selbst mitbringen, denn oft dauert das Beratungsgespräch länger als geplant. Dementsprechend sollte man Stoßzeiten wie Frühlingssamstage tunlichst meiden; besser man nimmt sich unter der Woche frei. „Bei manchen Läden kann man Beratungstermine mittlerweile im Netz buchen. Andere Händler beraten Kunden auch außerhalb der Öffnungszeiten – dafür muss man aber selbstverständlich vorher anrufen“, betont Volker Dohrmann vom Fahrradhersteller [Stevens](#).

Bei der Terminabsprache kann man zudem fragen, ob der Händler möglicherweise eine Vermessung anbietet. Diese ist nämlich nicht nur bei Maßrahmen sinnvoll, auch in Serie produzierte Räder lassen sich an die individuelle Anatomie anpassen. „Ergonomie ‚von der Stange‘ gibt es natürlich nicht. Aber durch einen klug vorausgewählten Baukasten lässt sich aus standardisierten Teilen ein passendes Rad zusammenstellen“, erklärt Stefan Stiener von der Manufaktur [Velotraum](#).

Ausrüstung mitbringen

Um das Fahrrad so zu testen, wie man es schlussendlich fahren möchte, empfiehlt es sich, die gewohnte Ausrüstung für die

Probefahrt selbst mitzubringen. „In Alltagsbekleidung wie Anzug oder Rock sitzt man anders im Sattel als in radspezifischer Funktionskleidung mit gepolsterter Hose und Trikot“, bemerkt Benedikt Tröster von [Vaude](#). Das betrifft aber nicht nur die Bekleidung. Ob etwa die Fahrradtaschen passen und nicht beim Pedalieren stören oder ob der sonst so bequeme Lieblingsrucksack auf dem neuen Fahrrad plötzlich drückt, lässt sich nur feststellen, wenn man es ausprobieren. Bei manchen Ausrüstungsgegenständen wie etwa dem bevorzugten Sattel kann der Händler oft ersatzweise aushelfen, aber bei anderen Teilen des persönlichen Befindens wird das schon schwieriger.

Probefahrt machen

Ausreichend Zeit benötigt man für eine Probefahrt, denn die sollte nicht nur kurz um den Block gehen, vor allem wenn man das Fahrrad für längere Strecken braucht. „Viele Händler bieten mittlerweile an, das gewünschte Rad über das Wochenende auszuleihen. Das ist besonders bei E-Bikes interessant, weil man so auch mal längere Touren und Anstiege testen kann“, sagt Heiko Müller von [Riese & Müller](#). Dass es bei so viel Vertrauen mit besonderer Sorgfalt behandelt wird, sollte allerdings selbstverständlich sein. Nicht selten verlangt der Händler eine Leihgebühr, die er später mit dem Kaufpreis verrechnet. Als Strecke für die Probefahrt sollte man idealerweise direkt die Wege des Alltags wählen, auf denen das Rad zum Einsatz kommen soll.

Wenn man das Gefühl hat, dass das Rad grundsätzlich passt und nur Kleinigkeiten stören, darf man den Händler ruhig bitten, die Einstellungen zu ändern. Auch ein anderer Sattel, Griffe oder Lenker bewirken manchmal kleine Wunder. Um einen Vergleich zu haben, lohnt sich darüber hinaus die Probefahrt mit einem teureren Modell. So stellt man schnell fest, ob das ins Auge gefasste vermeintliche Schnäppchen einigermaßen mithalten kann.

[Express-Bildauswahl \(12 Bilder\)](#)

[Erweiterte Bildauswahl zum Thema \(28 Bilder\)](#)

Passende Themen beim pd-f:

[Zehn Wünsche an ein neues Fahrrad](#)

[Kaufberatung: So finden Sie das richtige E?Bike](#)

[Zehn zum Zehnten: Rechtliches rund um den Fahrradkauf](#)

[Das Traumrad soll kein Traum bleiben](#)

[Das Traumbike per Mausklick – ganz einfach und doch hochkomplex](#)

[Themenblatt: Fahrradkauf](#)

[Themenblatt Typenkunden](#)

Passendes Bildmaterial

